

BBW BASIS-INFO — APRIL 2005

Neues Kombi-Angebot ab September 2005: Berufliche Rehabilitation und medizinisch begleitete Gewichtsre- duktion

Adipositas, Lernbeeinträchtigungen und psychische Behinderungen sind unter Kindern und Jugendlichen nachweislich auf dem Vormarsch, wenn man der aktuellen Forschungsliteratur damit befasster Rehabilitationsträger folgt.

Nachdem die Unterstützung bei Lernbeeinträchtigung und -behinderung seit Jahrzehnten Gegenstand erprobter Hilfen im BBW Dürrlauingen ist und auch Psychische Behinderungen in unseren Heilpädagogischen Wohnformen mittlerweile eine intensive fachliche Betreuung finden, erprobten wir letztes Jahr als internes Modell erfolgreich die Kombination von beruflicher Rehabilitation als Maßnahmeschwerpunkt und medizinisch begleiteter Gewichtsreduktion als kursorisches Zusatzangebot. Eine kurze Schilderung von Vorgehen und Ergebnissen unserer „weight reducer“ mag das belegen:

„Ran an die Fettzellen – Weg mit den überflüssigen Pfunden“

Rechtzeitig vor der Sommerpause meldeten sich wieder 8 Jugendliche zu unserem Abnehmerkurs, um ihre Pfunde purzeln zu lassen. Der 7-wöchige Kurs umfasste zum einen eine Ernährungsberatung und zum anderen 14 Übungseinheiten zur Erlangung von Bewegungskompetenz.

Schwester Elfriede leitete die Jugendlichen jeden Dienstagabend in Ernährungsberatung an und vermittelte danach eine Einführung in leichte Gymnastik und Bewegungsformen. Am Mittwoch und Donnerstag, jeweils von 7:30 bis 8:30 Uhr, fand dann der schweißtreibende Bewegungsteil in Form von „Nordic Walking“ statt. NW ist - wie sie sicher wissen - eine skandinavische Gesundheitssportart bei der 95 % der körperlichen Muskulatur zum Einsatz gebracht werden und das bei geringer Herzbelastung und optimaler Fettverbrennung. Das notwendige Sportgerät, die Walkingstöcke, wurden für den Kurs angeschafft und auf die Größe der Teilnehmer eingestellt.

Unter Anleitung von Schwester Elfriede und Herrn Weizmann erlernten die Mädchen und Jungen sehr schnell die exakte Technik des NW. Bei jedem Wetter ging es auf die 4 km lange Walkingstrecke.

Vor jeder Bewegungseinheit gab es in der Gesundheitsstation ein Glas Wasser, danach ein gesundes Frühstück aus Obstsalat, Joghurt und Müsli. Nach den einzelnen Laufeinheiten wurde der Puls gemessen und einmal in der Woche gab es eine Gewichtskontrolle. Heute wissen die Teilnehmer nicht nur, was auf ihren Teller gehört, sie sind auch in der Lage, durch gezielte Bewegungen Fett abzubauen. Dominic, Florian, Bastian, Nadine und Nicole würden ihre Stöcke gerne behalten, denn es hat ihnen offensichtlich großen Spaß gemacht, die Pfunde nachweislich purzeln zu lassen.

Förderungswerk

St. Nikolaus

Dürrlauingen

Heilpädagogisches Zentrum
Berufsbildungswerk
Fachschule für Heilerziehungspflege

Dieses Kombi-Angebot gilt es nun, weiter zu professionalisieren und auszuweiten. Wir starten deshalb ab September 2005 mit einer neuen Gruppe unter fachlicher Beratung und Mitwirkung der Rehabilitationsklinik „Prinzregent Luitpold“ in Scheidegg und der AOK Günzburg. Auf diesem Wege wird berufliche Rehabilitation mit medizinisch-präventiven Gesundheitsmaßnahmen kombiniert, um die Teilhabechancen betroffener Jugendlicher zu verbessern. Mittelfristiges Ziel ist ein modellhaftes, sogenanntes „Setting-Projekt“ im Rahmen des neuen Präventionsgesetzes mit dem eben skizzierten Inhalt und den genannten Partnern.

Bei Interesse können Sie jederzeit und gerne mit Herrn Dipl.-Psychologen Martin Zibold (08222/998-313; ZiboldM@sankt-nikolaus.de) oder Herrn Heilpädagogen Walter Merbeler (08222/998-320; MerbelerW@sankt-nikolaus.de) Kontakt aufnehmen, um sich darüber näher zu informieren oder diese Kombi-Maßnahme zu reservieren und zu buchen.

BBW STATISTIK — APRIL 2005

Nachbefragung Entlassjahrgang 2000

Alle drei bis vier Jahre machen wir eine Nachbefragung eines BBW-Entlassjahrganges, dessen Abschlussprüfung schon mehrere Jahre zurück liegt. Schließlich ist die *längerfristige* berufliche und soziale Eingliederung unser wichtigstes Erfolgskriterium. Da unsere Absolventen sich über zugeschickte Fragebogen nicht so sehr freuen, machen wir diese Nachbefragung telefonisch. In aller Regel haben wir noch eine Telefonnummer, unter der die junge Frau/der junge Mann oder jemand von der Familie erreichbar sind. Es ruft jemand vom BBW an, zu dem der/die Befragte bzw. seine Familie noch von der Zeit hier eine gute Beziehung haben. Soweit möglich vergleichen wir die Angaben mit denen aus anderen Quellen (Arbeitgeber, andere Ehemalige, Berufsberater, Lehrer) vorliegenden Informationen. In die Auswertung werden die Angaben nur aufgenommen, wenn sie glaubwürdig sind, andernfalls werden sie in die Kategorie „nicht erreicht“ eingeordnet. So kommen wir zu Ergebnissen, die unserer Ansicht nach eine hohe Gültigkeit haben.

Im Januar/Februar 2005 erfolgte eine Befragung der Absolventen, die das BBW im Jahre 2000 mit erfolgreicher Abschlussprüfung verlassen haben.

Gesamtzahl der Absolventen: 75

Erreicht wurden: 52 (das sind 70 %)

(Dies ist weniger als wir bei solchen Befragungen gewohnt sind, sonst waren es zwischen

75 % und 82 %. Ursache könnte eine erhöhte Mobilität sein, aber auch andere Telefongewohnheiten. Bei einigen Teilnehmern gibt es keine Festnetznummer mehr und die Handynummern aus der BBW-Zeit stimmen nicht mehr.)

Von diesen 52	sind in Arbeit:	39 (das sind 75 %)
	stehen dem Arbeitsmarkt nicht zur Verfügung, weil Umschulung, Erziehungsurlaub, krank, anderes:	5 (das sind 10 %)
	sind arbeitslos:	8 (das sind 15 %)
	Summe:	52 (das sind 100 %)

Aufschlüsselung der 39, die in Arbeit sind: 28 arbeiten Vollzeit in ihrem erlernten Beruf

9 arbeiten Vollzeit berufsfremd

2 arbeiten Teilzeit

Summe 39

4 von diesen 39 arbeiten über Zeitarbeitsfirmen

Sehr gefreut hat es uns, dass trotz der schwierigen Lage auf dem Arbeitsmarkt 75 % der Absolventen in Arbeit sind. Das hatten wir schlechter befürchtet. Umso größer die Freude.

Gefragt wurde auch nach der Wohnform, dazu haben 48 der 52 verwertbare Angaben gemacht: 22 wohnen daheim, 26 wohnen selbstständig, 10 von diesen 26 mit Partnerin.

Dass mehr als die Hälfte der Absolventen (54 %) selbstständig wohnt, finden wir bemerkenswert. Ohne die Hilfen des Internats zur Verselbstständigung wäre das kaum möglich.

BBW STATISTIK — APRIL 2005

Abschlussprüfungen und Arbeitssituation der Absolventen Februar 2005

Im Februar erfolgen bei uns Abschlussprüfungen der dreieinhalbjährigen Ausbildungsberufe im Berufsfeld Metall und die Abschlussprüfungen im Landschaftsbau und in der Baumschule, da wir hier wegen der besseren Vermittlungschancen die Ausbildung im Frühjahr beginnen und beenden. Dazu kommen oft noch einige Wiederholer von der vorherigen Sommerprüfung. Erfolgreich abgeschlossen haben

im Berufsfeld Metall 4 Karosseriebauer
 3 Dreher
 3 Werkzeugmaschinenpaner
 4 Metallbearbeiter

im Berufsfeld Agrar 1 Werker im Gartenbau, Fachrichtung Baumschule
 2 Werker im Gartenbau, Fachrichtung Garten- und
 Landschaftsbau

im Berufsfeld Farbe
und Raumgestaltung 2 Raumausstatterinnen

in der Textilreinigung 2 Textilreiniger

Zu 18 der 21 Absolventen haben wir Kontakt.

Eine Absolventin steht dem Arbeitsmarkt wegen Erziehungsurlaub nicht zur Verfügung.

Von den anderen 17 Absolventen sind

in Arbeit	10, davon 9 im erlernten Beruf
noch arbeitssuchend, mit konkreten Chancen auf baldige Arbeitsaufnahme	2
arbeitssuchend	4
anderes	1

Förderungswerk

St. Nikolaus

Dürrlauingen

Heilpädagogisches Zentrum
Berufsbildungswerk
Fachschule für Heilerziehungspflege

59 % der Absolventen sind wenige Wochen nach der Prüfung beruflich eingegliedert. Wir können berechtigt annehmen, dass diese Zahl noch verbessert werden kann, auch durch die intensive Tätigkeit der im BBW angesiedelten 2 Mitarbeiter, des Integrationsberaters und des Berufsbegleitenden Dienstes, und deren intensiver Zusammenarbeit mit den Arbeitsagenturen. Dieses Ergebnis ist seit vielen Prüfungsterminen und seit vielen Jahren das herausforderndste, andererseits ist es angesichts der Arbeitsmarktsituation und des im BBW betreuten Personenkreises so schlecht wieder nicht, bundesweit sogar sehr gut.

BBW BASIS-INFO — APRIL 2005

„Da haben wir viel Respekt vor diesen Leuten“

Frau M. berichtet über Erfahrungen mit dem BBW Dürrlauingen (Interviewauszüge).
Ihr Sohn Sven macht seine Ausbildung zum Tischler und ist im 2. Lehrjahr:

„ ... mein Sohn geht nun seit September 2002 in das Berufsbildungswerk nach Dürrlauingen. ... wir hatten große Bedenken, ob er außerhalb des Elternhauses überhaupt zurecht kommt. Er war bisher immer bei uns zu Hause. Andererseits war ich froh darüber, dass er wieder eine berufliche Perspektive erhalten hat, nachdem er eine betriebliche Ausbildung zum Tischler abbrechen musste, und irgendwann muss ja doch jedes Kind das Elternhaus verlassen. ...

Wir hatten auch so unsere Bedenken, ob Sven dort nicht in schlechte Gesellschaft gerät und sich weiter negativ entwickelt. Allerlei unangenehme Vorstellungen drängten sich auf. Am Anfang fiel es Sven sehr schwer, sich einzugewöhnen. Er hatte großes Heimweh und sein Freundeskreis fehlte ihm ... Wir bedauerten den Abstand zu seinen Freunden weniger. Nach etwa einem halben Jahr bemerkten wir zu Hause, dass Sven besser zurecht kam. Er wurde ausgeglichener, selbstbewusster. Die Wochenenden zu Hause gestalteten sich wieder deutlich erträglicher. Die Beziehung zu unserem Sohn hatte in der Schulzeit und der missglückten betrieblichen Ausbildung doch sehr gelitten. Sven fährt inzwischen auch recht gerne nach den Wochenenden wieder nach Dürrlauingen zurück. Hin und wieder verbringt er sogar das Wochenende ganz dort.

Als sehr hilfreich in der ganzen Zeit habe ich die Betreuung und Unterstützung im Internat empfunden, für unseren Sohn, aber auch hilfreich für uns. Er hat dort im Berufsbildungswerk sehr gute Fortschritte gemacht, auch persönlich. Unser Sohn ist im Internat des Berufsbildungswerkes gut untergebracht. Die Erzieher dort sind in seiner Freizeit immer für ihn da. Das hat uns sehr beeindruckt. Die ganze Betreuung findet in einer sehr familiären Atmosphäre statt. Morgens sind die Mitarbeiter da, die Mittagspause verbringt unser Sohn auch in seiner Wohngruppe und abends oder am Wochenende werden viele Freizeitangebote gemacht. Für Sven und für uns gibt es immer Ansprechpartner.

Hilfreich war auch die Begleitung der beruflich-schulischen Anforderungen durch die Mitarbeiter im Internat. Wenn ich zurück denke, wie bei uns so manche Hausaufgabenstunde abgelaufen ist Da haben wir viel Respekt vor diesen Leuten! Natürlich, besonders im ersten halben Jahr, gab es bei ihm auch Gedanken, dort abzubrechen. Mit vereinten Kräften konnten wir dies aber verhindern. Wir haben ihm damals versprochen, den Führerschein zu finanzieren, den er dann auch im Berufsbildungswerk gemacht hat.

Wir sind jetzt eigentlich zuversichtlich, dass er die Ausbildung erfolgreich abschließen wird und sich so stabilisiert hat, dass er sein Leben erfolgreich bewältigen kann. Das ist eine große Erleichterung für uns.“

BBW BASIS-INFO — APRIL 2005

Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme (BvB) – eine Zwischenbilanz nach sieben Maßnahmemonaten

Das verlängerte Osterwochenende warf schon seine Schatten voraus, und sieben Jugendliche – darunter ein junger Teilnehmer – waren gerade mit Aufräumen beschäftigt. Eine handwerklich orientierte Werkstatt – hier das Berufsfeld „Gestaltung“ – lebt zu Trainingszwecken natürlich auch von der Einübung formaler Tugenden, um den Begriff der „Schlüsselqualifikationen“ etwas zu schonen.

Die ersten Antworten überließen die jungen Damen ihrem Kollegen Andy (Name geändert), groß, blond, schmal, aber kräftig, klare Stimme und offensichtlich kein Kind der Voralpen. Was als gut und was als weniger passend erlebt wurde, war die Generalfrage. Ihm gefiel - zu meinem Erstaunen - eigentlich alles. Fachlagerist wolle er werden, das habe er in der Eignungsanalyse und der Grundstufe für sich klären können. Gerade die Kurzerprobung verschiedener Berufsfelder in den ersten Wochen sei hilfreich und interessant gewesen. Viel Neues habe er entdeckt, auch bei sich, und vor allem viele andere Jugendliche kennen gelernt.

Die jungen Damen, einige offensichtlich Migrantenkinder, tauten durch seine offene und sichere Art sich zu äußern auf, waren aber deutlich zurückhaltender im Urteil. Sie bleiben eher bei harten und greifbaren Fakten und zählten die durchprobten Berufsfelder auf: Hauswirtschaft, Verkauf und Service, Gartenbau, Farbe, Holz und jetzt Gestaltung. Herr Weltle und Herr Wörz, unsere Raumausstattermeister, dürfen sich freuen; ihr Ausbildungsangebot macht hier offensichtlich das Rennen. Daneben werden aber noch Fachlageristin – die erste Wahl „Gartenbau“ verunmöglicht eine Neurodermitis - und Buchbinderin genannt. Tja, und dann das Thema Ausbilder: „Geht scho!“, hieß es. Aber er sei ziemlich streng, werde auch mal laut. Nicht übel seien die Problemgespräche und seine ganzen Erklärungen. Das Thema Pünktlichkeit schien ein Reizthema zu sein und nach fast sieben Monaten immer noch für eine gewisse Spannung zu sorgen, besonders wenn es zum Nacharbeiten führt.

Die Freizeit sei in Ordnung, Sport, verschiedene Turniere, Kegeln, Wellness usw., legte Andy wieder vor, und natürlich das vielfältige Berufsangebot. Hier habe man wirklich Chancen, die richtige Wahl zu treffen. Die jungen Damen bedauern, nicht gleich (viel) Geld verdienen zu dürfen, und haben dabei den immer noch gültigen Zusammenhang zwischen Arbeitslosigkeit und Ungelerntendasein nicht so richtig gewärtig. Wie später das Gespräch mit der Bildungsbegleiterin ergibt, sind wohl auch noch viele Illusionen und vor allem persönliche Überschätzungen schulischer oder

praktischer Möglichkeiten zu bearbeiten. Ein Wunsch kam zum Schluss unisono: freitags solle doch durchgehend um 12:30 Uhr Betriebsschluss sein, dafür würde man sogar früher aufstehen, meistens jedenfalls.

Mein weiterer Weg führte zu einem langjährig erfahrenen Ausbilder, Modellschlosser und Heilerziehungspfleger, auch Feuerwehrkommandant im benachbarten Heimatdorf. Für ihn habe sich eigentlich bis zum Ende der Grundstufe, die ja nach wie vor der „Findung“ diene, nur wenig verändert. Die Eignungsanalyse hat er (natürlich) viel aufwändiger als bisher erlebt. Das bräuchte es nicht unbedingt, jedenfalls sei der Testumfang für die Jugendlichen zu gewaltig und würde eher abschrecken (Damit vertritt er dieselbe Meinung wie Prof. Dr. Lothar Schmid-Atzert, Leistungs- und Psychodiagnostiker an der Philipps-Universität Marburg, der unser Assessment und seine Testbatterie für sehr anspruchsvoll hält und zur erfahrungsgeleiteten Reduktion rät). Die damit verbundene gedrängte Auswertungsarbeit führe gerade in der Anfangsphase, in der eigentlich Vertrauen zeitintensiv aufgebaut werden sollte, auch zu merklichem Stress bei Ausbildern, Fachdiensten und Bildungsbegleitung.

Eine bestimmte hamet-Auswertung passe nicht und würde unzulässig Tempo und Fehler zu einem Gesamtwert zusammenziehen; die Freunde von „schnell-aber-schlampig“ würden dadurch eindeutig überschätzt (Recht hat er; dasselbe Problem wurde im „Aufmerksamkeits- Belastungstest, Test d2“ durch eine zweidimensionale Auswertung entschärft!).

Die Jugendlichen seien eigentlich wie letztes Jahr, mal „handsamer“ und mal nicht, das habe so seine Zufälligkeiten. Diese Jahr war die „gelbe Gruppe“ – farbige Einteilungsmerkmale prägen sich besser ein - offensichtlich eine hammerharte Herausforderung. Ob ich nun einige seiner Jugendlichen sprechen wolle. Die angehenden Maler, Metalller usw. kamen langsam aus der Deckung. Anstrengend sei es anfänglich gewesen, aber die Kurzerprobungen wären in Ordnung. Das Ausbilderthema kam auch nicht zu kurz, und verschiedene berufspädagogische Reaktionsmuster wurden erläutert. Überreaktionen, welcher Art auch immer, kamen nicht so gut an; das sei uncool. Und schlussendlich holte mich auch hier wieder der „kurze“ Freitag ein.

Nun wurde es richtig fachlich. Unsere langjährige, Personenkreis erfahrene Bildungsbegleiterin war wie so oft freundlich, konzentriert, kompetent, mitteilsam und guter Laune. Ohne Kommentar – ein Bild gleich tausend Worte - erhielt ich zuerst ein Foto: drei Psychologen beim Zusammentragen von viel, viel Papier, sprich Testunterlagen. Aber offensichtlich gab es auch was zum Lachen – Galgenhumor? Und dann das Glanzstück, das neue Profil unserer Eignungsanalyse: ein Blick auf zwei Seiten, der dem geschulten Auge schon eine Menge verrät. Ursprünglich belächelt und vielleicht auch etwas gefürchtet, gewinnen Fachdienste und Bildungsbegleiter dieser komprimierten Assessment-Aussage nun auch Positives ab. Wenn man an der Konstruktion mitgewirkt hat, kommt natürlich Freude auf. Die Arbeit war also nicht umsonst, aber das „lernende Formular“ darf und muss für das Jahr 2005/06 noch optimiert werden! Das Eignungsprofil sei zwar eine gute Sache, aber aufwändiger als

nötig. Die Anamnese dürfte besonders wegen der lebensgeschichtlich geleiteten Analyse von Förderansätzen etwas ausführlicher – eben wie früher – erhoben werden.

Schnell lerne ich dann das „Pareto-Prinzip“ in seiner Dürrlauinger Version kennen: drei Jugendliche machten durch ihr Störverhalten anfänglich nahezu mehr und vor allem exponentiale Probleme als der gesamte Rest; zur Zeit ginge es damit deutlich besser. Die meisten Jugendlichen hätten sehr über die Tests („Schon wieder ein Test!“) und die vielen Wechsel: „Kurzerprobungen – Tests – Freizeitprogramm“ geklagt. Die so nötige fachdienstliche Einzelbetreuung sei zu kurz gekommen. Auch die Frage nach der nötigen Anzahl kennen zu lernender Berufsfelder in Arbeitsproben wurde aufgeworfen. Allergien stellten mittlerweile eine absolut wichtige, Berufswahl einschränkende Erkrankung dar und erforderten ein Überdenken unseres Berufsfähers. Irgendetwas mit Montage und Reparatur, zum Beispiel eine Industriewerker-ausbildung, oder mit Haustechnik sei dringend erforderlich.

Die Grundstufe könne man bis auf Einzelfälle eigentlich um etwa einen Monat reduzieren und dafür die Förderstufe mit ihren Praktika ausweiten. Auch unsere Urlaubsregelung wäre noch strukturell zu verbessern. Zuletzt harre noch ein besonderes konzeptionelles Problem seiner Lösung: die ehemaligen F2/3 Teilnehmer/innen, die es natürlich immer noch gibt (sie machen der Erfahrung und der Bundesstatistik nach etwa 8-10 Prozent eines Lehrganges aus), könnten sich nur wegen des Fachkonzeptes BvB nicht einfach in Luft auflösen. Hier sei unumgänglich nötig, eine „Berufsneutrale Gruppe“ bzw. ein „BvB 2“ einzurichten, um diesen jungen Menschen mit einer schweren Lernbehinderung weiterhin gerecht zu werden. Außerdem müsse deren Förderzeit unbedingt auf 24 Monate angehoben werden, da bleiben die Erfolge auch nicht aus.

Hier finde ich meine Meinung restlos bestätigt, ohne auch nur ein Wort des Einflusses auf meine Gesprächspartnerin genommen zu haben. Sie bemerkt nicht ohne sichtliche Enttäuschung, dass selbst die im Fachkonzept BvB, Anlage 4, prinzipiell möglichen 18 bzw. 21 Fördermonate trotz Notwendigkeit allzu selten ausgeschöpft werden. Unsere Bildungsbegleiterin ist, das muss man wissen, für ihren unermüdlichen Einsatz im Interesse ihrer Klientel bekannt und macht dieser heute nicht mehr gerade gepflegten Form von Zivilcourage mit ihren Anmerkungen alle Ehre.

BBW BASIS-INFO — APRIL 2005

Vorschlag von Konzeptelementen:

„Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme (BvB), Zielgruppe 2“

Nicht erst unsere Zwischenbilanz nach sieben Monaten BvB macht deutlich, dass „Grauzonen-Jugendliche“ mit schwerer Lernbehinderung im Fachkonzept BvB aus Unwissenheit, Erfahrungsmangel oder betriebswirtschaftlichem Kalkül nicht bedacht wurden. In der aktuellen und umfangreichen Adressatenanalyse der BAG BBW zu „Förderlehrgängen“ und „Berufsvorbereitender Bildungsmaßnahme“ in Berufsbildungswerken summierten sich die Teilnahmehäufigkeiten für F 2/3-Lehrgänge im Jahre 2004 auf 8,9 Prozent aller Lehrgangsteilnehmer/innen, ca. 240 in absoluten Zahlen. Das ist keine sonderlich mächtige, aber auch keine vernachlässigenswerte Größe, und es geht um junge Menschen mit Behinderung, die Anspruch auf eine dem individuellen Bedarf angemessene Teilhabeförderung haben, gerade in der weichenstellenden Berufsvorbereitung.

Bewilligungskriterien

Entsprechende „Förderrezepte“ sind eigentlich spätestens seit dem 1994 bis 2000 wissenschaftlich erfolgreich begleiteten „Modellversuch zur beruflichen Qualifizierung schwer lernbehinderter Jugendlicher in vier Berufsbildungswerken“ bekannt und drohen jetzt natürlich auch umsetzungspraktisch in Vergessenheit zu geraten. Das beginnt bei der Bewilligung von gegenwärtig maximal möglichen 18 bzw. 21 Monaten Förderdauer (die für diesen Personenkreis nicht selten unzureichend ist). Wir haben dazu auf Anregung eines leitenden BA-Mitarbeiters ein Diagnose- und Beratungskonzept „BvB 18+“ konzipiert, das fünf Bewilligungskriterien (Personmerkmale, Schwerbehinderung, Mehrfachbehinderung, Teilhabeaussicht, Abgrenzung zur WfbM-Förderung) für Berufsberater nennt und bereits auf behördliche und ministeriale Akzeptanz gestoßen ist; es kann in unserer Homepage unter www.sankt-nikolaus.de/aktuell/index.html, Rubrik „Publikationen“, eingesehen und heruntergeladen werden.

Förderung

Die Heterogenität des Personenkreises erfordert eine starke Individualisierung des Curriculums, d.h. Inhalte als auch Dauer der Qualifizierung müssen den Fähigkeiten des Einzelnen angepasst und die veränderten Anforderungen des (regionalen) Arbeitsmarktes berücksichtigt werden.

Die Kontinuität in der persönlichen Beziehung zu einem/r verantwortlichen Ausbilder/in, kein ständiger Personalwechsel, weniger, aber gezielte Bewertungen und die Umsetzung arbeitstherapeutischer Elemente sind wesentlich.

Modulare Einheiten sind nicht sinnvoll, da bei einer schweren Lernbehinderung Fortschritte nur langsam und durch häufiges Wiederholen zu erreichen sind. Entfällt die wiederholende Übung, steht das Gelernte nicht mehr zur Verfügung. Deshalb ist eine Gliederung in „Grundqualifizierung“ und „differenzierende Aufbauqualifizierung“ nötig; das entspricht in etwa derjenigen in „Grundstufe“ und „Förderstufe plus Übergangqualifizierung“ in neuer BvB- Nomenklatur:

1. Grundqualifizierung

Sie umfasst die fachlichen und übergreifenden Qualifikationen, um einen einfachen Arbeitsplatz in einem bestimmten Berufsfeld auszufüllen. Die Dauer hängt von den individuellen Lernfortschritten ab und kann - angesichts der derzeit gültigen, rehaspezifischen BvB- Maximaldauer von 21 Monaten - in der Regel neun bis fünfzehn Monate in Anspruch nehmen.

2. Aufbauqualifizierung

Sie orientiert sich an Fähigkeiten und Interessen des/der Teilnehmer/in und dem relevanten regionalen Arbeitsmarkt. Ihre Dauer ist - soweit es die genannte BvB-Zeitgrenze erlaubt - individualisiert und darf sechs bis zwölf Monate dauern. Dabei sind vier Varianten möglich:

(a) Vermittlungsorientierte Qualifizierung im gleichen Berufsfeld

Die erworbenen Fertigkeiten werden vertieft und besonders die Selbstständigkeit am Arbeitsplatz gefördert. Ein vermittlungsorientiertes Betriebspraktikum in der Heimatregion lässt womöglich noch bestehende Defizite erkennen, die aufgearbeitet werden.

(b) Vermittlungsorientierte Qualifizierung in einem anderen Berufsfeld

Diese Qualifizierung wird vorbereitet und in betrieblicher Verzahnung mit einem Praktikums- bzw. Anstellungsbetrieb vor Ort vertieft. Zusätzlich können die Hilfen des BBW genutzt werden, um die fachspezifische Qualifizierung im Praktikum für eine Vermittlung abzusichern.

(c) Ausbildungsvorbereitende Qualifizierung im gleichen Berufsfeld

Bei geeigneten Entwicklungs- und Lernfortschritten sowie Interesse wird eine Berufsausbildung auf Fachwerker-Niveau vorbereitet, indem die nötigen Schlüsselqualifikationen und fachspezifischen Fertigkeiten vertieft werden.

(d) Ausbildungsvorbereitende Qualifizierung in einem anderen Berufsfeld

Legen die entwickelten Fertigkeiten und Interessen eine Ausbildung in einem anderen als dem ursprünglich ausgewählten Berufsfeld nahe, wird hier aufbauend qualifiziert. Neben Schlüsselqualifikationen werden durch innerbetriebliche Praktika und Projektarbeiten die berufsfeldspezifischen Qualifikationen gefördert.

Für die parallelen förderberufsschulischen Inhalte wird ebenfalls in Grund- und Aufbauqualifizierung unterschieden. Bei diesen in der Regel „schulmüden“ Teilnehmern/innen werden allgemeine als auch berufsfeldspezifische Kenntnisse ziendifferent, projektorientiert und fächerübergreifend unterrichtet, um das individuelle Leistungspotential auszuschöpfen. Die Prinzipien der Anschaulichkeit und lebenspraktischen Orientierung, Konzentration auf wesentliche Inhalte, des Vorgehens in kleinen Schritten und wiederholenden Übens werden berücksichtigt.

Die sozialpädagogische Begleitung im Ausbildungsalltag sichert mit Priorität die Entwicklung von Selbstvertrauen und Selbstsicherheit, Realitätsbezug, sozialer Kompetenz, Arbeitshaltung und Orientierungsfähigkeit. Vor allem die Internatpädagogik, aber auch die Externenbetreuung unterstützen gerade diese persönlichen Entwicklungsfelder intensiv.

Das Förderkonzept beinhaltet des Weiteren zentrale Aussagen zu „Methoden und Medien“, „Förderplanung, Lernzielkontrolle und interdisziplinärer Zusammenarbeit“ sowie „Begleitenden Diensten“.

***Wir stellen diese Konzeptelemente hiermit zur Diskussion.
Wir würden uns über Rückmeldungen sehr freuen!***

BBW BASIS-INFO — APRIL 2005

Neuland in der Ausbildung: Lernfelder, Fachgespräch, gestreckte Prüfung

Dieses Neuland, bisher eher aus „bildungspolitischen Expeditionsberichten“ bekannt, betreten wir derzeit, auch im BBW. Um im Bild vom Neuland zu bleiben: Welche Wege wir da mit unseren jungen Menschen mit Lernproblemen gehen können, daran arbeiten wir. Wie immer bei Neuem gibt es Chancen und Risiken. Machen wir für unsere Rehabilitanden das Beste daraus! Einfacher wird es für sie nicht.

Lernfelder: Bei neuen Lehrplänen für die Berufsschule, die auch in der Förderberufsschule gelten, sind die „alten“ Berufsschulfächer zugunsten von „Lernfeldern“ aufgelöst, die ihrerseits zu „Lernfächern“ zusammengefasst werden. Also nicht mehr Fachrechnen, Fachzeichnen, Praktische Fachkunde und Fachtheorie, sondern „Warten und Pflegen von Fahrzeugen“ beim Karosseriebauer oder „roggenhaltige Backwaren und Vollkorngebäck“ beim Bäcker. Das geht in Richtung ganzheitliches Lernen. Die Schüler sollen merken, wozu sie z.B. Rechnen brauchen. Aber es sind auch höhere Anforderungen an die Selbstständigkeit und an das Mitdenken. Diese Strukturierung der Lehrpläne und damit des Unterrichts und der Notengebung gilt momentan für 9 unserer Ausbildungen. Es werden mehr werden!

Neu und sehr gewöhnungsbedürftig sind die Zeugnisse. Hier tauchen nicht mehr wie bisher Noten für „Fachrechnen“, „Fachpraxis“ oder „Fachtheorie“ auf, sondern Noten für die „Lernfächer“, die ihrerseits aus den Bewertungen für die „Lernfelder“ resultieren. Beim Zeugnis sieht man also nicht mehr, wer seine Stärke oder Schwäche beim Rechnen oder beim Fachzeichnen hat.

Fachgespräch: Bei einigen Ausbildungen mit neuen Prüfungsordnungen spielt jetzt das „Fachgespräch“ über das Prüfungsstück eine große Rolle, teilweise kann es bis zu 30 % der Bewertung für die praktische Arbeit ausmachen. Der Prüfling muss sein Prüfungsstück erklären, dabei kann er z.B. Fehler ausgleichen, wenn er die Ursache dafür kennt und wenn er erklären kann, was er falsch gemacht hat und warum und wie es richtig gehen würde. Andererseits könnten ihm Punkte fehlen, wenn er seine praktische Arbeit gut gemacht hat, aber nicht erklären kann. Warten wir mal ab, bis mehr Erfahrungen mit konkreten Prüfungen vorliegen!

Gestreckte Prüfung: In einigen Elektro- und Metallausbildungen wird von 2003 – 2007 die „gestreckte Prüfung“ erprobt. Das bedeutet, dass die Zwischenprüfung zur Abschlussprüfung dazu zählt, je nach Beruf ein bisschen unterschiedlich in der Gewichtung, so etwa ein Drittel die Zwischenprüfung, zwei Drittel die Abschlussprüfung. Die Chance für unsere Rehabilitanden: Die Abhängigkeit von der Tagesform ist nicht

mehr so groß, Prüfungsangst bei der Abschlussprüfung kann durch ordentliche Vorleistungen bei der Zwischenprüfung gemildert werden. Das Risiko: Bei vielen unserer Rehabilitanden verläuft der Lernprozess nicht gleichmäßig und linear, sondern viele machen gegen Ende der Ausbildung, wenn endlich die notwendigen Grundlagen gelegt sind, weit größere Fortschritte als am Anfang.

Es gilt, die bestehenden Spielräume für unsere Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu nutzen, damit auch für lernbehinderte und lernbeeinträchtigte Menschen nach wie vor anerkannte Berufsausbildungen möglich sind.

BBW VERSCHIEDENES — APRIL 2005

Für Fischerboote Musik gemacht

Das Berufsbildungswerk Dürrlauingen sammelt für Flutopfer

Statt des traditionellen Faschingsballs mit freiem Eintritt veranstaltete das Internat des Berufsbildungswerkes Dürrlauingen in diesem Jahr ein Benefizkonzert. Der Erlös sollte den Geschädigten der Flutwelle in Südostasien zugute kommen.

Es war ein gelungener Abend: Die BBW-Hausband verbreitete mit Pop- und Rockmusik der 70er, 80er und 90er Jahre eine prächtige Stimmung. In einer Konzertpause wurden die Jugendlichen mit Bildern und Texten über die Hintergründe und Fakten der Naturkatastrophe informiert. Passend zum Thema gab es an der Theke asiatisches Fingerfood.

Nun wurde der Erlös aus den Eintrittsgeldern samt einiger Spenden in einer kleinen Feierstunde an Diakon Upali Fernando von der Pfarrgemeinde Röfingen/Roßhaupten übergeben. Internatsleiter Georg Weizmann begrüßte den Gast im Berufsbildungswerk und gab seiner Hoffnung Ausdruck, dass mit der Spende ein kleiner Beitrag zur Linderung der Not in Sri Lanka geleistet werden kann. Fernando berichtete, dass durch die Tsunami-Welle die Lebensgrundlage vieler Fischer in seinem Heimatdorf Nainamademe im Südwesten von Sri Lanka zerstört wurde. Ihm kommt es nun darauf an, den Menschen dort durch die Anschaffung neuer Fischerboote wieder eine Verdienstmöglichkeit zu bieten. „Mit 600 Euro kann ich vor Ort ein Boot kaufen“, erklärte Diakon Fernando. Er bedankte sich im Namen seiner Heimatgemeinde und versicherte, dass die BBW-Spende über den katholischen Pfarrer des Ortes direkt an die Betroffenen weitergeleitet wird. „Ob Nord oder Süd, West oder Ost - wir sind eine Welt“ sagte Fernando abschließend zu den Jugendlichen, die ihm die Spende überreichten.



Bild: Mitglieder der Teilnehmervertretung übergeben die Spende an Diakon Fernando - von links: Johannes Kiel, Upali Fernando, Andreas Geßler, Stefanie Kunz

BBW VERSCHIEDENES — APRIL 2005

Malkurs

Im Winter 2004/05 kam eine kleine Gruppe interessierter junger Leute zu allwöchentlichen Treffen im Holzraum Internat 2 zusammen. Dort veranstaltete Herr Wetzstein einen kleinen Malkurs.

Ausgerüstet mit entsprechendem Material, wie Pinseln, Farbe, Papier und natürlich mit einer guten Portion Motivation wurden zunächst die Grundlagen erörtert. Anhand verschieden beleuchteter Gegenstände bekamen die Teilnehmer schnell die Lage von Schatten heraus. Bei den ersten Übungen wurde rasch ersichtlich, wie sehr ein Schatten die Tiefenwirkung eines Bildes beeinflusst. Nachdem zuerst nur mit Bleistiften geübt wurde, konnte bald auch zu Farbe und Pinsel gegriffen werden. Die Jugendlichen, die voller Enthusiasmus bei der Sache waren, machten gute Fortschritte.

Erst einzelne Gegenstände, dann die Zusammenstellung verschiedener Dinge. Bald wurden aus Übungen kleine Kunstwerke, denen jeder der Teilnehmer seinen eigenen Stempel aufdrückte. Es entstanden schöne Landschaften mit Bergen, Bäumen und kleinen Seen. Zum Abschluss des Kurses gab Herr Wetzstein den Teilnehmern noch ein paar vorgefertigte Vorlagen mit, an denen sie ihre erlernten Fertigkeiten verfeinern konnten. Die schönen Ergebnisse des Kurses sind im Bistro zu bestaunen.



„STECKBRIEF“ BBW Dürrlauingen --- Weitere Informationen auf Anfrage!

Zielgruppe

Lern- und mehrfachbehinderte junge Menschen zur Berufsvorbereitung und –ausbildung (oft zusätzliche körperliche, Hör- oder Sprachbehinderung, Psychische Behinderung oder Verhaltensstörung)

- Hilfen bei *Körperbehinderung*: allgemeinärztliche und internistische Versorgung im BBW, Fachärzte und Kliniken in der Umgebung, Krankenstation mit Krankenschwestern, Diät bei Stoffwechselerkrankungen, Krankengymnastik und Motopädagogik im Haus, besondere ärztliche Betreuung epileptischer Teilnehmer/innen.
- Hilfen bei *Sprachbehinderung*: Sprachheillehrer im BBW, HNO-Ärzte in der Region
- Hilfen bei *Psychischer Behinderung* und *Verhaltensstörungen*: Kinder- und Jugendpsychiater im BBW, psychologische und heilpädagogische Therapieangebote durch Fachdienste, heilpädagogisches Wohnangebot, Zusammenarbeit mit Jugend- und Erwachsenenpsychiatrien in der Region.

Betriebliche Orientierung der Berufsvorbereitung und –ausbildung, Praktika

Wir bereiten durch Qualifizierungsbausteine und Praktika beruflich vor und bilden größtenteils an Kundenaufträgen betriebsnah aus. Mindestens zwei betreute betriebliche Praktika sind Pflicht. Das zweite dient als Vermittlungspraktikum in Nähe des Heimatwohnortes und wird von unserem Integrationsdienst begleitet.

Die Dauer eines Praktikums liegt in der Regel bei 2 bis 4 Wochen, je nach Branche und Einzelfall auch länger.

Wohnen und Verselbstständigung

Wir halten ein Angebot von Wohngruppen, teilverselbstständigten und verselbstständigten Wohngemeinschaften, betreutem Einzelwohnen und heilpädagogischen Wohnformen vor: Die Wohngruppen sind dicht betreut und für Teilnehmer/innen, von denen zunächst noch wenig Selbstständigkeit erwartet wird. Erzieher/innen geben Hilfen in allen Lebensbereichen. Im Laufe der Berufsvorbereitung oder -ausbildung ist ein Wechsel in selbstständigere Wohnformen möglich, der immer individuell und gemeinsam mit dem/r Teilnehmer/in entschieden wird. In einer Wohngruppe leben zwischen 6 und 13 junge Menschen in Einzel- oder Doppelzimmern. Es gibt reine Mädchen- oder Jungen-, aber auch gemischtgeschlechtliche Gemeinschaften.

Hauptschulabschluss

Der Hauptschulabschluss wird spätestens mit abgeschlossener Berufsausbildung erworben.

Drogen

„Der Besitz, Handel und Konsum von illegalen Drogen ist verboten. Wer Drogen verkauft, weitergibt oder den Konsum nicht unterlässt, muss mit Entlassung aus dem Berufsbildungswerk und strafrechtlichen Konsequenzen rechnen.“ (aus: Internatsordnung)

Eine Auswahl ständiger Angebote

- Lernförderung durch wöchentlich mehrfache, angeleitete und verbindliche Lernstunden
- Umfangreiche Möglichkeiten zur Einzelförderung, Soziale Trainingskurse
- Therapeutische Angebote zur Entspannung, Gewichtsreduktion oder Raucherentwöhnung
- 365-Tage-Internat, erlebnispädagogische Ferienangebote im Sommer und an Weihnachten
- Komplettorganisation der Wochenendheimfahrten
- Freizeit: Kegelbahnen, Fitness-Center, Fußballplätze, Hartplätze, Skaterausstattung, Wiesengelände, Grillplätze, Bücherei, Spielothek, Videothek, Bistro, Internet-Cafe, Fotolabor, Schwimmbäder in der Region usw.
- Angebot aller gängigen Sportarten, teilweise mit Leistungstraining

- Eigene Jugendblaskapelle mit der Möglichkeit, ein Blasmusik-, aber auch andere Instrumente zu erlernen
- Jugendfeuerwehr in Dürrlauingen
- Eine Fahrschule bietet Theorie wie Fahrpraxis speziell für BBW-Teilnehmer/innen an
- Informationsbesuche im BBW sind *jederzeit* nach Voranmeldung oder an einem der etwa 16 Freitagstermine im Jahr möglich

Integrationsdienst: Zwei Mitarbeiter/innen bieten ca. ein halbes Jahr vor Maßnahmeende konkrete Integrationshilfen an, z.B. bei der Arbeitsplatzsuche. Diese Unterstützung läuft bis zu zwei Jahren nach Verlassen des BBW, in Einzelfällen auch länger.

Berufsvorbereitungsjahre, schulisch

Berufsvorbereitung:	- Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme	11 Monate
	- Abklärung der beruflichen Eignung	3 Monate
	- Arbeitserprobung	1 Monat

Berufsausbildung in 27 Ausbildungsberufen in den Berufsfeldern

Wirtschaft und Verwaltung:		Verkäufer/in 24 Monate
Metalltechnik:	Autofachwerker/in *	36 Monate
	Karosserie- und Fahrzeugbaumechaniker/in	42 Monate
	Metallbauer/in	42 Monate
	Metallbearbeiter/in *	42 Monate
	Werkzeugmaschinenpaner (Drehen) *	42 Monate
Bautechnik:	Ausbaufacharbeiter/in	24 Monate
	Trockenbaumonteur/in	36 Monate
Holztechnik:	Tischler/in	36 Monate
	Holzbearbeiter/in *	36 Monate
Farbtechnik und Raumgestaltung:	Maler/in und Lackierer/in	36 Monate
	Bau- und Metallmaler/in *	36 Monate
	Raumausstatter/in	36 Monate
Ernährung und Hauswirtschaft:	Bäcker/in	36 Monate
	Beikoch/Beiköchin *	36 Monate
	Fleischer/in	36 Monate
	Hauswirtschaftstechnische(r) Helfer/in *	36 Monate
Agrarwirtschaft:	Gärtner/in, Fachrichtung Gemüsebau	36 Monate
	Werker/in im Gartenbau, Gemüsebau *	36 Monate
	Gärtner/in, Fachrichtung Zierpflanzenbau	36 Monate
	Werker/in im Gartenbau, Zierpflanzenbau *	36 Monate
	Werker/in im Gartenbau, Landschaftsbau *	36 Monate
	Werker/in im Gartenbau, Baumschule *	36 Monate
Drucktechnik:	Buchbinder/in	36 Monate
Weitere Berufe:	Gebäudereiniger/in	36 Monate
	Fachlagerist/in	36 Monate
	Textilreiniger/in	36 Monate

Abschlussprüfung vor den zuständigen Stellen:

Handwerkskammer für Schwaben
 Industrie- und Handelskammer Augsburg

Regierung von Mittelfranken
Regierung von Schwaben

- Berufe, die nach § 42d HwO bzw. § 48b BBiG geordnet sind.

Kontaktadresse: Dipl.-Psychologe Martin Zibold (08222/998-313; ZiboldM@sankt-nikolaus.de)
Heilpädagoge Walter Merbeler (08222/998-320; MerbelerW@sankt-nikolaus.de)

